

von Glauben und Wissen und Glauben und Tun ein größeres Interesse und Echo auf anglikanischer Seite gefunden hätte als die Antithesen der dialektischen Theologie und der Bultmannschule? So ist es leider nicht gelungen, gerade den Kern des Problems, wie er zur Zeit in Deutschland zur Diskussion steht, den englischen Gesprächspartnern vor Augen zu führen. Die Minimalforderung für eine solche Konferenz wäre doch, die Diskussion im eigenen Lager in das ökumenische Gespräch einzubringen. Oder handelt es sich doch nur um Monologe?
Georg Günter Blum

Eberhard Jüngel / Karl Rahner, Was ist ein Sakrament? Vorstöße zur Verständigung. (Reihe „Kleine ökumenische Schriften“. Herausgegeben von H. Küng und J. Moltmann.) Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1971. Oktav 88 Seiten. Kart. lam. DM 9,80.

Der theologische Büchermarkt selber liefert den deutlichsten Beweis dafür, daß die theologische Reflexion in keiner Weise an Bedeutung für die ökumenischen Bemühungen der Kirchen verloren hat oder von diesen gar überholt ist. Das vorliegende 6. Bändchen der Reihe „Kleine ökumenische Schriften“ konfrontiert den Leser mit der Tatsache, daß es noch wirklich fundamentale und zentrale theologische Fragen zwischen den Kirchen zu klären gibt, die tief in das konkrete Leben und in die Alltagspraxis der benachbarten aber doch getrennten Gemeinden einschneiden.

E. Jüngel, Ordinarius für systematische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, stellt am Anfang des ersten seiner beiden hier abgedruckten Vorträge über den Sakramentsbegriff fest, daß bezüglich dieses Begriffes in der evangelischen Theologie und Kirchenpraxis heute keine größere Klarheit herrscht als

zur Zeit der Reformation. Selber entwirft der Autor aber eine Sakraments-theologie, die einerseits auf den mit der katholischen Theologie gemeinsamen konstitutiven Momenten und andererseits auf den reformatorischen Prinzipien aufgebaut ist und wegen ihrer straffen Geschlossenheit nur begrüßt werden kann. In der richtigen Zuordnung von Wort und Zeichen im Glauben sieht er die Auflösung der theologiegeschichtlichen Aporie der gemeinsamen Berufung — bei gegensätzlicher Interpretation — auf den für die christliche Tradition maßgeblichen augustinischen Sakramentsbegriff. Die stark betonte christologische und ekklesiologische Orientierung seiner Konzeption gibt dieser eine Öffnung für das katholische Verständnis, wie sie in der bisherigen ökumenischen Diskussion noch selten erreicht wurde.

Im zweiten Teil des Bändchens reflektiert K. Rahner einige Wesenselemente des Sakramentsbegriffes, die in der katholischen Normaltheologie allzu lange zu kurz gekommen sind. Obwohl er vom traditionellen katholischen Sakramentsbegriff ausgeht, befindet er sich mit seinen wertvollen Überlegungen über das Verhältnis von Wort und Sakrament in umfassendem Zusammenhang der Urzeichenfunktion der Kirche nicht allzu weit entfernt von E. Jüngels Konzeption.

Deutliche Kennzeichnung der Positionen sowie unvoreingenommener Wille, den anderen zu verstehen, machen dieses Bändchen zum Modell ökumenischer Verständigung. Es ist jenen zu empfehlen, die sich darüber informieren wollen, was ein Sakrament nach evangelischem und was nach katholischem Verständnis ist, vor allem aber denjenigen, denen es am Gemeinsamen dieser beiden Sichten gelegen ist.

Hans-Jörg Urban

Alexander Völker, Karl Lehmann, Hans Dombois, Ordination heute. Joh.